

Was macht ein Friedensforscher?

DANIELE GANSER «Wer die Wahrheit finden will, muss die Fragen suchen»

Dr. Daniele Ganser ist Historiker, Energieexperte und Friedensforscher und arbeitet als Dozent an der Universität Basel. Der MorgenLand-Referent fordert die Energiewende, legte sich mit der CIA an, hinterfragt den 11. September und stellt die richtigen Fragestellungen in den Fokus.

SCHAAN Der Energieexperte Dr. Daniel Ganser, der bereits am MorgenLand-Festival in Schaan zu begeistern wusste, kommt wieder. Er ist Historiker und Friedensexperte, der Zusammenhang zu den knapper werdenden Ressourcen, besonders beim Erdöl liegt nah.

«Noch sorgen sich die Menschen nicht um die Rohstoffe», sagt Ganser. «Es geht vielmehr um die Arbeitsplätze, diese Frage ist ganz zentral. Wir brauchen Cleantech, also Produkte und Dienstleistungen, die uns helfen mit weniger Ressourcen und weniger Energie ein glückliches Leben zu führen. Das ist möglich.

In Schaan, so sagt er, habe es ihn besonders gefreut, dass so viele junge Menschen engagiert waren, denn das zeige, dass die Ressourcenfrage und die Friedensfrage sind für sie zentral sind.

Dr. Ganser, was muss man beim Frieden erforschen?

Wir haben global gesehen eine Ressourcenknappheit, mich interessiert vor allem der Kampf ums Erdöl. Können wir, anstatt um das Erdöl zu kämpfen, mit den erneuerbaren Energien jetzt einen alternativen Weg gehen? Das ist eigentlich meine Hauptfrage.

Sie meinen, wir müssen unsere Ressourcen so nutzen, dass es gar nicht erst zu Kriegen kommt?

Genau. Wir müssen mit erneuerbaren Energien und Energieeffizienz unsere Abhängigkeit von nicht erneuerbaren Ressourcen abbauen. Zudem sollten wir die laufenden Kriege daraufhin untersuchen, ob es sich hierbei um Ressourcenkriege handelt. Hat zum Beispiel der Libyen-Krieg auch mit Erdöl zu tun oder geht es da nur um Demokratieförderung? In Europa erzählt man uns bei jedem Krieg, dass es um Demokratie und Menschenrechte geht, aber stimmt das?

George Orwell: Krieg ist Frieden, Frieden ist Krieg ...

Wir haben eine grosse Verwirrung in der europäischen und amerikanischen Gesellschaft. Immer wieder sagt man uns, dass man Kriege führen muss, um den Menschen zu helfen. Und viele glauben das, denn ein Eingeständnis, dass wir in Ressourcenkriege verwickelt sind, wäre schmerzhaft. In den letzten Jahren habe ich immer wieder diese Antworten erhalten: «Nein, wir führen keine Ressourcenkriege.» oder «Wenn die mächtigen westlichen christlichen Länder etwas machen, dann ist es immer für die Menschenrechte.»



Bild: Lucian Hunziker

Dr. Daniele Ganser spricht in Schaan: «Die Zeit des günstigen Erdöls ist vorbei.»

Warum schaffen es die grossen Medien nicht, mit der gleichen Objektivität – wie sie in Ihren Vorträgen – zu berichten?

Sie sind eingebettet in Machtstrukturen, gerade bei der Berichterstattung über den Terrorismus sieht man das ganz gut. So habe ich herausgefunden, dass am 11. September 2001 in New York drei nicht zwei Wolkenkratzer einstürzten, der dritte, WTC7, wurde aber nicht von einem Flugzeug getroffen! Zum fünften Jahrestag wollte der Schweizer Nachrichtensender 10 vor 10 darüber berichten. Ich sagte zu. Doch dann wurde dieser Bericht wieder abgesagt, es sei zu heikel, sagte man mir. Nicht einmal die Universitäten sind ganz frei. Ich wurde auch an Schweizer Universitäten von Kollegen davor gewarnt, 9/11 genau zu untersuchen. Das gebe nur Probleme mit der US-Botschaft, zudem werde es meine akademische Karriere ruinieren. Ich frage mich aber: Geht es um die Jagd nach muslimischen Terroristen? Oder geht es um die Jagd nach Erdöl und Erdgas? Bewiesen ist: Die Erdölförderung bricht in Grossbritannien, Norwegen, Mexiko, Indonesien und den USA ein. Die grossen Erdöl- und Erdgasreserven liegen in muslimischen Ländern.

Wie schlimm steht es um das Erdöl?

Es heisst ja oft, dass es davon noch für 40 Jahre hat. Das erzeugt beim Leser aber eine falsche Sicherheit, denn dann glaubt er, dass erst im Jahre 41 Probleme auftreten. Dies aber ist falsch. Die Erdölproduktion lag global 1945 bei 6 Millionen Fass pro Tag und ist seither nur angestiegen, wir kennen nichts anderes. Heute liegt sie bei 87 Millionen Fass, das sind 40 Supertanker, pro Tag! Dereinst erreichen wir das Fördermaximum Peak Oil, danach geht die Förderung zurück. Daher sollten wir das Erdöl verlassen, bevor es uns verlässt. Die Probleme mit den knappen Ressourcen fangen lange vor dem letzten Fass an.

Wo finden wir bei 9/11 die Mitte zwischen Verschwörungstheoretikern und offiziellen Meldungen, also die Wahrheit?

Es gibt immer eine Pluralität von Perspektiven, also verschiedene Wahrheiten. Das wichtige ist, diese Vielzahl der Perspektiven zuzulassen. Am Schluss muss man von Fall zu Fall abwägen, wo die besten Quellen sind. Meine Haltung ist die, dass man beide Positionen anhören und prüfen soll. Es ist aber wichtig, sich auf eine Fragestellung zu beschränken. Die Frage nach WTC 7 ist eine handfeste Sache. Es gibt zum 11. September 1000 Fragen, von denen jede einzelne wieder fünf neue Fragen aufwirft. Am Schluss ist man einfach mit seiner Geisteskraft pleite. Selbst ich als Historiker bin dann mit der Datenmenge überfordert. Ich rate allen, die Interesse und Zeit haben, sich nur mit WTC 7 zu beschäftigen und dort nicht locker zu lassen. In den USA gibt es den Architekten Richard Gage und den Professor David Ray Griffin. Beide sind wichtige Gegenstimmen zur Bush-Regierung, die man sich anhören sollte.

Kann man sich in meinem Job durchmogeln, indem man gegensätzliche Aussagen unkommentiert nebeneinander stellt?

Zitate sprechen zu lassen, finde ich eine gute Arbeitsweise. Die einen sagen es gebe noch viel Erdöl, die anderen sagen es werde knapp. Beide Argumente zeigen, für beide Platz einräumen, das halte ich für ehrlich. Ich habe ja über die NATO-Geheimarmeen und manipulierten Terror in Europa geschrieben. Meine Doktorarbeit – sie ist in zehn Sprachen übersetzt und mehr als 10 000 Mal verkauft worden – hat grosses Interesse geweckt. Und diese Geheimarmeen waren in verschiedenen Ländern in Verbrechen verwickelt. Alle haben mir gesagt, dass man das überhaupt nicht untersuchen kann, weil NATO und CIA involviert sind. Das sei viel zu kompliziert. Und da habe ich einfach mit Zitaten von ehemaligen Generälen, von Rechtsextremen, von Senatoren, von Juristen, von Parlamentariern et cetera gearbeitet. Und diese Art der Annäherung an die Wahrheit ist legitim, effizient – der Leser kann selber entscheiden, welcher Quelle er mehr Gewicht beimisst – und sie ist transparent. Ich sage ja nicht, dass diese oder jene Seite Recht hat, ich präsentiere nur das Spannungsfeld, das habe ich auch beim Vortrag beim Morgenland Festival gemacht.

Interview: Simone Wald

Homepagehinweis: www.danieleganser.ch

Was ich noch zu sagen hätte:

Maulkorb

Unsere Strassenumfrage beschert uns immer die gleichen Probleme. «Mit Ihnen reden werde ich, aber Sie dürfen kein Foto von mir machen», ist eine der immer wiederkehrenden Hürden.

Aber am meisten verstörend sind die entschiedenen Absagen von Polizisten und anderem Sicherheitspersonal. Die dürfen unter gar keinen Umständen zu irgendwas zitiert werden. Und mit Uniform dürfen sie sich auch nicht fotografieren lassen. Das muss man sich mal vorstellen! Wer sich für eine Laufbahn bei der Polizei oder einer Security-Firma entscheidet, sollte doch in seiner persönlichen Meinung so gefestigt sein, dass er das, was er beruflich vertritt, auch lebt. Wäre es nicht so, wäre es uns, die von ihnen beschützt werden, unmöglich, sie ernst zu nehmen. Dass sie aber beispielsweise bei der Frage: «Wohin fahren Sie in die Ferien?» auf ihren Maulkorb verweisen oder gar darum bitten, dass wir uns an die Pressestelle wenden sollen, lässt einige Schlüsse zu. Machen Polizisten Urlaub in Holland, um in den Coffeeshop zu gehen? Oder wollen sie auf der



deutschen Autobahn mal so richtig die Sau rauslassen? Oder reisen sie nach Thailand, um sich in Bangkok ins Nachtleben zu stürzen? Vielleicht. Aber das werden doch nicht alle tun, oder?

Wie muss jemand drauf sein, der sich verbieten lässt, seine eigene Meinung kundzutun? Polizisten agieren doch eigentlich als Vorbild für andere. Aber man kann sich doch als denkender Mensch niemanden zum Vorbild nehmen, der sich nicht selber zu den banalsten Dingen äussern kann. Würden wir das alle tun, dann wäre das sicher ein Paradies für Politiker, aber der Gesellschaft als solcher würden wir damit grossen Schaden zufügen. Machen Sie es wie der Friedensforscher Daniele Ganser nebenan im Interview und sagen Sie, was Sie denken! Bis zum nächsten «SON-Tag», diesmal erst wieder in zwei Wochen am 30. Juni.

Simone Wald

redaktion@sg-oberland-nachrichten.ch